

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Erredaktionen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. dem Sektionschef im Handelsministerium und Generaldirektor für Post- und Telegraphenangelegenheiten Dr. Friedrich Ritter Wagner von Lauregg den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Tazze, dann dem im Handelsministerium in Verwendung stehenden Hofrath Josef Eblen von Bosich das Ritterkreuz des Leopold-Ordens gleichfalls tariffrei und dem Ministerial-Bizekretär in diesem Ministerium Doktor Maximilian Fatta das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. den Ministerial-Sekretär im Handelsministerium Hugo Astolfo Molin zum Sektionsrath ad personam allergnädigst zu ernennen geruht.
Weiskirchner m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. dem Ministerial-Sekretär im Handelsministerium Dr. Rudolf Ritter Speil von Ostheim den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tazze allergnädigst zu verleihen geruht.
Weiskirchner m. p.

Den 26. Juni 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück der italienischen und das XXXVII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. und 27. Juni 1909 (Nr. 144 und 145) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 172 „L' Emancipazione“ vom 17. Juni 1909.
- Nr. 22 „Jihlavské Listy“ vom 11. Juni 1909.
- Nr. 25 „Die Woche“ vom 21. Juni 1909.
- Nr. 173 „L' Emancipazione“ vom 18. Juni 1909.

Feuilleton.

Die Entführung.

Humoreske von F. Leuthold.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Berg saß an ihrem Fenster, an einem gehäkelten Papierchnitzelbeutel arbeitend, und beobachtete die Bewegungen ihrer Nachbarin gegenüber, oder vielmehr die der jungen Tochter ihrer Nachbarin.

Helene Arnheim, 18 Jahre alt, schwarzäugig, schwarzhaarig, rosenwangig — „ein teufel aussehendes Mädchen“ nannte die alte Dame sie — saß an einem oberen Fenster, in blauroten Besatzkleid, mit rosa Muschelmadel und desgleichen Ohrgehängen und einer lichtblauen Schleife im Haar. Unten im Garten arbeitete ihr vortrefflicher Vater umher, in dem er seine ganze geistige wie körperliche Kraft auf landwirtschaftliche Berichtigungen erschöpfte. Im Speisezimmer saß der jungen Dame gegenüber die Mama, Servietten zählend und eine große Falte zwischen den Augenbrauen ziehend, weil Nr. 21, 2 und 3 beim Mittagessen benutzt waren, statt der Servietten 24, 5 und 6.

In der offenen Speisekammer hinter ihr standen gefotenes Obst und Gallerte in Reihen; alles, was eß- und trinkbar war, alles was aus Glas, Silber, Porzellan oder Linnen bestand, war augenscheinlich in jenem Hause in guter Ordnung. Aber jenes Wesen von rosa und weißer Schönheit, die Tochter des Hauses, war es auch der Fall bei ihr? Fräulein Berg meinte das nicht.

Broschüre: „Nel regno della Storia e in quello della leggenda — Memorie trentine — Dono dell' Alto Adige ai propri abbonati dell' anno 1909.“

Das in der Druckerei des Johann Stanek in Kusle gedruckte Plakat „Občanské!“

Nr. 11 „Národ Sobě“ vom 29. Juni 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Budgetberatung im Herrenhause.

Das „Fremdenblatt“ vom 27. Juni schreibt: Heute hat auch das Herrenhaus den Staatsvoranschlag angenommen, der mithin nun rechtzeitig vor dem Ablauf des Budgetprovisoriums der kaiserlichen Sanktion unterbreitet werden kann. In den bemerkenswerten Reden des heutigen Tages kam die Genugtuung über diesen Erfolg mehrfach zum Ausdruck. Die Mehrzahl der Redner sprach auch seine volle Zustimmung zu der vom gegenwärtigen Kabinette befolgten Regierungsmethode aus, die Ministerpräsident Freiherr von Bienerth in seiner heutigen Rede neuerlich präzisiert hat. Neben der politischen Situation standen die Steuervorlagen der Regierung im Vordergrund der Debatte. Schon der erste Redner Freiherr von Stene beschäftigte sich beinahe ausschließlich mit finanziellen Fragen und richtete an den Finanzminister die Aufforderung, auch die Unpopularität nicht zu scheuen. Dr. v. Grabmayr wählte zum Leitmotiv seiner Ausführungen das Wort: „Österreich muß leben und wird leben.“ Wie die Geschichte der Monarchie lehre, daß sie stets über alle Schwierigkeiten triumphiert habe, so würden auch alle nächsten Probleme, dank der hohen Herrschertugenden des Monarchen, in befriedigender Weise gelöst werden können. Hervorzuheben ist die Schärfe, mit der der Redner, der selbst auf agrarischem Wege Hervorragendes geleistet hat, die Agitation gegen die Balkanverträge bekämpfte. Er erklärte, daß eine gewisse Sorte agrarischer Agitation die zulässige Grenze weit überschreite. Es dürfe nie übersehen werden, daß das allgemeine Wohl über den Interessen der einzelnen

Klassen stehe. Er hoffe, daß auch die Agrarier im Abgeordnetenhaus gewissen Hezern zum Trost eine entgegenkommende Haltung einnehmen werden. Ritter v. Randa polemisierte mit den jüngsten Ausführungen des Justizministers über die Auslegung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes und trat in warmen Worten für die nationale Verständigung ein. Als der Redner darauf hinwies, daß die czechischen Parteien in Opposition zur gegenwärtigen Regierung stehen, rief Graf Franz Thun: „Leider!“ Fürst Karl Schwarzenberg anerkannte den Zug der Aufrichtigkeit und Offenheit, der sich in der Behandlung der Regierung zeige, und rechnete es der Regierung insbesondere hoch an, daß sie bestrebt sei, die Autorität der Behörden zu wahren und zu stärken. Eingehende Kritik übte Fürst Schwarzenberg an den Steuervorlagen. Die Höhe der vorgeschlagenen Steuern sei nicht akzeptabel und es werde notwendig sein, auf andere Steuerquellen zu greifen. Der Redner regte an, daß das Herrenhaus schon jetzt eine Sonderkommission einsetze, die sich mit dem Finanzplane zu befassen hätte. Dr. Freiherr von Plener sprach zunächst über Steuerfragen und wendete sich gegen eine allzu scharfe Progression der Einkommensteuer; dadurch erscheine die Fairungsehrlichkeit gefährdet. Der Tätigkeit der Regierung Bienerth widmete auch dieser Redner anerkennende Worte. Sie habe sich von Anfang an auf einen objektiven, den staatlichen Interessen und Pflichten tatsächlich zugekehrten Standpunkt gestellt, sie halte sich frei von allen Einflüsterungen und Einschüchterungen und gewinne so die moralische Stärke und den wirksamen Einfluß, die ihr bevorstehenden großen Aufgaben zu lösen. Gewisse Erfolge seien auch schon sichtbar. Dr. v. Plener bezeichnete die Erledigung des Budgets im Abgeordnetenhaus als einen Sieg der Regierung.

Namens der Regierung beteiligten sich an der Debatte Ministerpräsident Freiherr von Bienerth, dessen Rede wir an leitender Stelle würdigen, und Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski. Er führte aus, er sehe die Lage nicht so düster an, wie einer der

Der Tisch war gedeckt. Das Mädchen, das den Haushalt besorgte, hatte vier kleine Kuchen gebacken; der kleine Porzellan-Teetopf enthielt drei Tassen Tee. Es war alles sehr hübsch; keine Armlichkeit, keine Knickerei. Das ganze Zimmer war mit Handarbeiten und Gemälden geschmückt, aber es war einsam.

Vielleicht hatte der tägliche Anblick von Fräulein Berg, das Beobachten der einsamen, altjüngferlichen Lage und das halbe Belächeln und halbe Bedauern derselben Helene zu dem Entschluß veranlaßt, sich zu verheiraten, mit oder ohne Erlaubnis, und dahingebraht, daß, da die beiden Väter sich erzürnt hatten, sie es ohne den elterlichen Segen tun wollte.

Das einsame Nachtmahl der alten Dame war bald abgetan, und sie ging mit ihrem Strickzeuge im Zwielichte hinaus nach dem Portal.

Die Glocke zum Wahl im Arnheimschen Hause wurde erst eine halbe Stunde später geläutet, und als sie die Lichter in den Zimmern sah, dachte die alte Jungfer, wie schön es wäre, eine Familie um sich zu haben. Wieze war alles was sie hatte, sie zu lieben, und wo war diese? „Hier Wieze, Wieze, Wieze!“ rief sie, aber keine Kaze kam.

„Ich hoffe, daß ihr nichts zugestoßen ist,“ sagte Fräulein Berg erschreckt, wobei sie sich erhob und durch das Haus bis zum Ende der Küche ging, um das Mädchen zu fragen, ob Wieze dort sei.

Aber auch dieses hatte die Kaze nicht gesehen, noch die kleine Glocke gehört, die sie an einem rosa Band um den Hals trug, und zwei Stunden wenigstens durchsuchte Fräulein Berg Haus und Umgebung und selbst die Gärten ihrer nächsten Nachbarn nach dem verlorenen Liebling. Die Leute inter-

„Ich möchte es wohl ihrer Mama sagen,“ sagte sie zu sich selbst, „aber ich setze voraus, daß man es mir nicht danken würde.“

Dann sah sie wieder hinüber und war sicher, daß Helene in Pantomimen und vermittelt des Fingeralphabets mit einem unsichtbaren jungen Manne sprach.

Es konnte, da die Person nicht zu erblicken war, auch eine Freundin gewesen sein; aber die alte Dame war überzeugt, daß es nicht so sei.

„Sie macht die Zeichen des Hutauffehens und des Umwerfens ihres Mantels,“ sagte sie für sich; „nun zeigt sie nach unten und schüttelt den Kopf. Sie meint ihren Papa und ihre Mama. Wie unehrerbietig! Nun sagt sie etwas mit ihren Fingern. Nun küßt sie ihre Hand. Sie kokettiert mit jemand.“

Ach, wenn Fräulein Berg nur gewußt hätte! Kokettieren ist schlimm genug, aber das junge Mädchen war noch weiter gegangen. Wenn der ältlichen Dame Augengläser scharfer gewesen wären, oder sie das Fingeralphabet besser verstanden hätte, so würde sie erkannt haben, daß Helene in diesem Augenblick eine Entführung für denselben Abend vereinbart hatte. Auf dem Dache seines elterlichen Hauses, hinter einem Schornstein verborgen, sagte Fritz Lindau, der einzige Sohn des Doktors Lindau, des ersten Arztes von Blankenberg, in diesem Augenblicke mit Daumen und Fingern: „Ich will diese Nacht um zwei Uhr mit einer Kutsche am Kreuzwege sein.“

Die alte Dame häfelte an ihrem Papierfaltenbeutelchen, bis es Zeit war, eine Carmoisin-Keihe einzufügen und legte es dann in ihren Korb, worauf sie in ihren Garten ging, um ein Schälchen voll Erdbeeren zu pflücken.

Kedner, der ein Defizit von hundert Millionen und neue Schulden in der Höhe von einer Milliarde im nächsten Jahre befürchte, aber die schlechte Lage der Staatsfinanzen sei nicht zu leugnen. Der Finanzminister besprach dann in eingehender Weise die einzelnen Steuervorlagen und bemerkte im besonderen in bezug auf Böhmen, daß es für Böhmen nur eine Scylla und Charibdis gebe, eine Erhöhung der Biersteuer durch den Staat oder durch das Land; die Note des böhmischen Landesauschusses wegen vorläufiger Zustimmung zur Erhöhung der Landesbieraufgabe liege bereits im Finanzministerium. Über die Frage der Inkamerierung der Biersteuer könne man streiten, über die Notwendigkeit einer Erhöhung der Biersteuer aber nicht. Der größte Teil der Rede des Finanzministers war einer Polemik gegen den Fürsten Schwarzenberg gewidmet, der unter anderem die direkten Steuern als sozialpolitische Steuern bezeichnete. Der Finanzminister führte aus, daß in den letzten 50 Jahren keine Steuer eingeführt worden sei, die neben der fiskalischen Absicht nicht auch einen sozialpolitischen Einschlag gehabt hätte. An der mäßigen Progression der Steuern müsse festgehalten werden, denn die Gleichmäßigkeit wäre hier die Ungleichheit. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen betonte der Minister die Pflicht des Staates, trotz aller Sparsamkeit die Wirtschaft der Bevölkerung fördern und dafür Geld ausgeben zu müssen. Dr. v. Bilinski berichtigte dann unter Hinweis darauf, daß stets von einem Zinsenerfordernis von 12 Millionen Kronen aus dem Titel der für die auswärtigen Angelegenheiten notwendig gewordenen Aufwendungen die Rede sei, daß der seitens Österreichs geleistete tatsächliche Vorschuß nicht ganz 200 Millionen Kronen betrage und die weiteren hundert Millionen Kronen das Erfordernis für die seitens der Delegation zu fassenden Beschlüsse, namentlich für die Ausgestaltung der Marine, darstellen. Unter Beifall fügte der Minister hinzu, daß dieser Betrag gering sei angesichts der Hebung des Prestiges, welches die Monarchie durch diese politischen Ereignisse erfahren habe. Der Minister erinnerte noch an die bevorstehende Sozialversicherung und die Heeresreform und schloß mit einem eindringlichen Appell an das Haus, die von ihm vorgebrachten Tatsachen zu würdigen. Finanzminister Dr. v. Bilinski kam in seiner Rede auch auf seine Abstimmung über die Eisenzollfrage zurück. Wir besprechen diesen Passus an anderer Stelle.

Außer dem Staatsvoranschlag hat das Herrenhaus in seiner heutigen Sitzung noch den Antrag Dr. Baernreither über die Organisation der obersten Verwaltung Bosniens und der Hercegovina, den Antrag Dr. Freiherrn v. Helferts auf Erlassung eines Gesetzes, betreffend den Schutz der Geschichts- und Kunstdenkmäler, und den Antrag des Fürsten Dietrichstein, betreffend die Förderung der Flugtechnik, verhandelt. Unterrichtsminister Dr. Graf Stürgkh sprach bei diesem Anlasse die Hoffnung aus, eine Lehranstalt für Flugtechnik an der Wiener technischen Schule errichten zu können.

effierten sich dafür. Als es dunkel war, kamen sie mit Kerzen und Laternen und suchten in allen möglichen und unmöglichen Orten.

Endlich gab man das Suchen auf. Das alte Fräulein erklärte, daß ihr Schatz entweder gestohlen oder tot sei, und ging nach Hause, um ihn zu beweinen.

Sie saß diesen Abend ungewöhnlich lange auf, gegen die Hoffnung hoffend, und ging zuletzt zu Bette. Sie schlief indessen nicht wohl, und gerade als die Glocke zwei schlug, fuhr sie erschreckt aus dem Schlafe, mit dem lebhaften Eindrucke, daß sie die Lieblingsstimme der Katze gehört habe.

Auf ihre Füße springend, riß Fräulein Berg ihr Fenster auf, streckte ihre Nachthaube hinaus und sah bei dem Lichte des Mondes, der durch einen Himmel voll Schäfchen und Wolken glitt, einen grauen Streifen, den sie als die Gestalt Miezess erkannte, über den weißen Berg eilen.

„Armes Ding!“ sagte sie. „Jrgend ein böser Bube hat sie scheu gemacht; ich will nach ihr hinunter gehen.“

Die Tatsachen waren nun diese: Mieke war nicht die Märrcherin, wofür ihre Herrin sie hielt. Im Gegenteil, sie war die Verbrecherin, die nach Gebühr bestraft war.

Ihrer Natur getreu, war sie eine Liebhaberin von Fischen, und da sie auf dem Herde der Nachbarin einige zum Wärmen hingestellt sah, verhalf sie sich zu denselben. Die Bestohlene, die sie auf der Tat ertappte und wütend über den Verlust ihres Nachtmahles war, hatte sie gehörig durchgeprügelt und in einen Waschkübel gesperrt, aus welchem sie sie soeben erst wieder befreit hatte.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juni.

Das Eisenbahnministerium veröffentlicht das Programm für die Montag den 5. Juli l. J. in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers stattfindende feierliche **Eröffnung der Staatsbahnlinie Spittal-Millstätter See-Badgastein** (Tauernbahn). Die Ankunft der Festgäste aus der Richtung von Wien und Villach erfolgt am 5. Juli um 5 Uhr früh; um 8 Uhr 15 Minuten beginnt die Feierlichkeit in der Station Spittal. Um 9 Uhr 10 Minuten fährt von da der Eröffnungszug ab und trifft um 11 Uhr 40 Minuten nach dem Passieren des Tauerntunnels in Böckstein ein, wo die Salzburger Festgäste den Eröffnungszug erwarten. Nach Besichtigung von Badgastein fährt der Zug um 2 Uhr nach Salzburg, wo ein Festbankett stattfindet.

In Paris wird angenommen, daß die Session der **französischen Kammern** in den ersten Tagen des Juli, wahrscheinlich am 9. oder 10., beendigt werden wird. Die im Zuge befindliche Debatte über die Interpellation, betreffend die allgemeine Politik des Kabinetts Clemenceau, wird zweifellos mit einem Vertrauensvotum schließen. Es verallgemeinert sich immer mehr die Überzeugung, daß das Kabinet Clemenceau bis zu den allgemeinen Wahlen im Mai 1910 am Ruder bleibt.

Über die Entwicklung der Stellungnahme der **amerikanischen Regierung** zur Frage der **chinesischen** Bahnanleihen geht der „Pol. Korr.“ aus London folgende Mitteilung zu: Da China seine Einkünfte als Sicherheit für verschiedene fremde Anleihen und Indemnitäten verpfändet hat, ist die Regierung in Peking nicht in der Lage, eine Reform des finanziellen Systems ohne Zustimmung der beteiligten Mächte vorzunehmen. Sie wendete sich daher an die Regierung in Washington und ersuchte um deren Vermittlung zur Erreichung einer Konferenz mit den anderen Mächten behufs Diskussion dieser Frage. In Washington hat man den Likin stets als ein Haupthindernis für den inneren Handelsverkehr und damit auch für die Förderung des Imports nach China angesehen; man nahm also den Vorschlag mit Genugtuung auf und eröffnete Bourparlers mit einigen Mächten, die befriedigenden Fortgang nahmen. Da wurde plötzlich bekannt, daß die Hankau-Anleihe wieder zum Teile auf dem Likin basiere, womit die Verhandlungen selbstverständlich auf einen toten Punkt geführt erschienen. Man erkannte in Washington, daß man vor allem nun selbst einen Anteil an dieser Anleihe erlangen müßte. Ein Entgegenkommen der fremden Finanzgruppen, so schätzenswert ein solches auch erscheinen mußte, konnte die Sache nicht in normale internationale Wege leiten und darum erschien nur eine direkte Regelung mit der Regierung in Peking als die angezeigte Lösung.

Aus Eifersucht.

Roman von **Max Hoffmann.**

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es geht nicht“, jammerte er. „Mein Schreibkrampf ist in den letzten Jahren so entsetzlich geworden, daß ich kaum einen ordentlichen Federstrich machen kann. Ich werde das ganze Schreiben durch Klekse verderben.“

„Aber bitte, lieber Freund“, tröstete ihn der Justizrat. „Es ist gar nicht so schlimm, wie du denkst. Ohne deine Unterschrift wäre ja die ganze Sache wertlos. Gib dir nur etwas Mühe! Du mußt Vertrauen zu dir haben, dann wirst du schon die paar Buchstaben fertig bekommen. Ich werde gar nicht hinsehen, keiner der Anwesenden darf hinblicken, wenn du schreibst.“

Alle wandten sich ab, und nach einiger Zeit sagte Marleben: „Hier, mein Lieber! Die Unterschrift ist wirklich besser geworden, als ich's für möglich hielt.“

„Siehst du“, lächelte der Justizrat, „daß noch hinreichende Willenskraft in dir steckt! Nach dieser Tat hoffe ich auch in gesundheitlicher Beziehung von dir noch das Allerbeste. Nur Mut!“

„Die Sache wird schon schief gehen“, ergänzte Marleben mit grimmigem Galgenhumor. In demselben Augenblick aber stöhnte er laut auf und krümmte sich förmlich auf seinem Schmerzenslager. Die Anwesenden schwiegen erschrocken. Sie wußten, daß es einem, der Schmerzen hat, nur lästig ist, wenn man dabei auf ihn einredet, ohne ihm Linderung bringen zu können.

Als der Anfall etwas nachgelassen hatte, seufzte

Tagesneuigkeiten.

— (Wie schlafen die verschiedenen Nationen?) Die Ansichten über Bequemlichkeit sind genau so verschieden wie über alle anderen Dinge, und in der Tat, was dem einen als unerlässlich für einen guten Schlaf erscheint, dünkt dem anderen das sicherste Mittel, um ihm alle Ruhe fernzuhalten. Der Europäer und der Amerikaner braucht im allgemeinen zu einem guten Schlaf ein weiches Kopfkissen, während der Japaner sich auf seiner Matte ausstreckt und einen viereckigen Holzblock unter den Kopf schiebt, auf dem dieser genau so bequem ruht, wie der unsere auf weichem Pfuhl. Dem Chinesen ist sein Bett eine wichtige Angelegenheit. Es ist ganz niedrig und oft in der kostbarsten Weise geschnitten, aber niemals kommt es dem Sohne des Himmlichen Reiches in den Sinn, sich komfortabler zu betten, als durch geflochtene Matten geschehen kann. Während die Völker nördlicher Länder nicht schlafen können, wenn sie nicht gehörig Raum haben, sich auszustrecken, genügt Tropenbäckern oft eine Hängematte, in der sie sich zusammerringeln wie die Affen und genau so sanft schlummern wie andere in ihren breiten Betten. Der Kleinarabe wieder liebt nichts so sehr, als auf seinen Osen zu kriechen, um am anderen Morgen nach gesundem Schlaf halbgebraten sich ins kalte Wasser zu stürzen, um das körperliche Gleichgewicht wieder herzustellen. Der Lappländer kriecht mit samt dem Kopfe in einen aus Rennierfellen hergestellten Sack, während der Indier ebenfalls wohl einen Schlaffack benützt, aber einen lustigen und leichten, und nicht um die Kälte abzuhalten, sondern die Moskitos. Während der Amerikaner das Federkopfkissen unter keinen Umständen missen möchte, hat er alle sonstigen Gänsefedern aus seinem Bette verbannt, das Oberbett durch wollene Decken, das Unterbett durch Mohrhaar- oder andere Matratzen ersetzt. Wir können uns im allgemeinen noch nicht recht dazu entschließen, Ober- und Unterbett gänzlich abzutun, trotzdem es Einbildung ist, sie für wärmer zu halten als Decken, doch fehlt jede Berechtigung, jemand zu einer bestimmten Methode befehlen zu wollen; jeder Mensch ist vernünftig genug, sich so zu betten, wie es ihm am bequemsten erscheint.

— (Der Kampf um das große Los.) Einen überraschenden Ausgang nahm ein Prozeß, der diesertage vor einem Gericht in Paris zum Austrag kam. Im vorigen Jahre hatte der Verein zur Unterstützung lungenkranker Kinder eine Lotterie veranstaltet. Bei der am 14. Juli 1908 erfolgten Ziehung fiel das große Los im Betrage von 250.000 Franken an eine Modistin, die das Gewinnlos von einem Verehrer geschenkt erhalten hat. Als sie aber freudestrahlend die Summe heben wollte, wurde ihr bedeutet, daß das Los gesperrt worden sei, weil noch drei andere sich als Besitzer des Loses gemeldet hätten. Der eine behauptete, das Los sei ihm gestohlen worden, während die anderen erklärten, sie hätten das Los verloren. Infolgedessen kam es zum Prozeß. Der eine der drei Kläger teilte indessen bereits vor der Verhandlung dem Gerichte mit, daß er seine Behauptung, ihm sei das Los gestohlen worden, nicht mehr aufrecht erhalten könne. Aber auch die beiden anderen machten in der Verhandlung allerhand Ausflüchte, so daß die Richter bald zu der Überzeugung gelangten, daß hier lediglich ein plumper Schwindel vorliege. Die Modistin wurde dann auch für die einzige rechtmäßige Gewinnerin erklärt. Die anderen aber, die durch ihren Trick besonders schlaue hatten sein wollen, wurden zu tausend Franken Schadenersatz

der Kranke: „Diese Schmerzen in der Hüfte und im Bein sind kaum zu ertragen. Wollte Gott, es wäre bald mit mir vorüber! Und dabei weiß der Arzt nicht einmal genau, was es eigentlich ist — bald spricht er von Ischias, bald von Neuralgie. Nun hat er mich monatelang mit Elektrisieren gequält, und es hat so gut wie keinen Erfolg gehabt. Jedenfalls muß er mir heute noch auf irgend eine Weise Binderung verschaffen. Er ist bestellt?“ wandte er sich an seine Frau.

„Wie ich dir schon sagte“, versetzte sie. „Er hat versprochen, um acht Uhr hier zu sein.“

„Diese Morphiumeinspritzungen sind das einzige, was mir noch über die Stunden des Leidens hinweghilft.“

„Ja“, bestätigte der Justizrat, „sie bringen den Schlaf, diesen himmlischen Ruhespender und Tröster.“

Ein Poltern und ein kleiner Aufschrei unterbrach ihn. Die Diakonissin, die an den Tisch getreten war, hatte über die Schultern des Bureauvorstehers eifrig das Testament studiert und jetzt eine Medizinflasche, die sie in der Hand gehabt hatte, zur Erde fallen lassen.

„Was ist denn das für eine Ungeheuerlichkeit, Fräulein Magdalene!“ schalt Frau Berta. „Sie wissen doch, daß der Arzt jeden plötzlichen Schreck für meinen Mann streng verboten hat.“

Die Angeredete war leichenblau geworden. Bei der Zurechtweisung schoß eine Blutwelle in ihr nicht unschönes Gesicht, und es sah fast aus, als wenn sie sich heftig verantworten wollte.

Fritz legte sich begütigend in's Mittel. „Es ist ja nicht so schlimm. Papa selber schwört nicht.“

verurteilt, so daß die Modistin nicht nur ihren Gewinn, sondern auch noch eine Extraprämie von tausend Franken einstreichen konnte.

— (48 Stunden unter dem Orientexpresszug.) Auf eine ebenso eigenartige wie waghalsige Art und Weise ist ein zwanzigjähriger Rumäne, Gregori Mitulescu, von Bukarest nach Paris gereist. Der Rumäne war seit Jahren von unbezwingbarer Sehnsucht nach der französischen Hauptstadt geplagt worden, die ihm stets wie ein Paradies auf Erden geschildert worden war. Da er aber kein Geld besaß, um die weite Reise bezahlen zu können, schlich er sich diesertage an den Orientexpresszug auf dem Bahnhof Bukarest, kletterte unbemerkt unter einen Wagen und machte in dieser unbequemen Stellung die Reise nach Paris mit. Achtundvierzig Stunden blieb er ohne etwas zu essen und zu trinken. In Paris endlich wurde der blinde Passagier mehr tot als lebendig unter dem Wagen hervorgeholt. Als Bagabund konnte er nicht behandelt werden, da ein in der Nähe des Bahnhofes wohnender rumänischer Schuhmacher ihn sofort in Arbeit nahm. Das Gericht verurteilte ihn dagegen wegen Übertretung der bahnpolizeilichen Vorschriften zu fünfundsiebenzig Franken Geldstrafe.

— (Die gefährlichen Hutnadeln.) Aus Paris wird berichtet: Bei den letzten aufregenden Szenen auf dem Rennplatz von Auteuil sind im Gedränge zahlreiche Personen durch die weit hervorsteckenden großen modernen Hutnadeln im Gesicht mehr oder minder verletzt worden. Im Pariser Publikum wächst jetzt die Enttäuschung gegen dies gemeingefährliche Schmuckstück, denn viele Menschen entstellende Narben in den Gesichtern zu „verdanken“ haben. Die Fälle, in denen durch die Hutnadeln Verwundungen hervorgerufen wurden, beschränken sich keineswegs auf Auteuil und mehren sich von Tag zu Tag. In der letzten Woche wurde in der Untergrundbahn bei dem Rude des Anfahrens ein Bahnbeamter durch die Hutnadel einer Passagierin schwer am Auge verletzt, und er befindet sich noch heute im Krankenhaus in Pflege. Am folgenden Tage wurde eine Modistin, die einer eleganten Dame einen Schleier anprobirte, bei einer Kopfbewegung der Kundin von der Hutnadel ins Auge getroffen; wahrscheinlich wird das Auge nicht erhalten werden können.

— (Numerierte Schulkinder.) Wie jeder Polizist, jeder Straßenbahnangestellte und viele andere Kategorien von Menschen ihre besondere Nummer tragen, werden auch vom nächsten Oktober an die Schulkinder Newyorks numeriert werden. Nach einem neuen Gesetz hat der Newyorker Polizeikommissär im Herbst einen Zensus der schulpflichtigen Kinder Newyorks aufzunehmen und jedem Kinde eine Nummer zu geben zur Kontrollierung der Schulschwänzer oder solcher Kinder, die, weil sie ihren Eltern im Hause helfen müssen, die Schule nicht besuchen können. Wenn immer ein Polizist ein schulpflichtiges Kind außerhalb der Schulschranken auf der Straße trifft, hat er dessen Nummer festzustellen und Anzeige zu erstatten. Diese polizeiliche Kontrollierung der Schulkinder wird der Stadt im ersten Jahre 10.000 Dollars und im zweiten 5000 Dollars kosten. Die Polizei wird ein spezielles Kinderbureau für die 998.000 Schulkinder Newyorks einrichten. Die Gesetzgeber nehmen an, daß nach einer solchen Numerierung die Kinder von ihren Eltern zum regelmäßigen Schulbesuch angehalten werden. Es erheben sich aber zahlreiche Stimmen dagegen, daß die Polizei zum Tugendwächter über die Schulkinder ernannt und so weiter ihrem eigentlichen richtigeren Wirkungsbereich, der Aufsicht und Verhütung von Verbrechen, entzogen wird.

„Nein,“ sagte Marleben, „es hat mich nicht übermäßig erschreckt. Ich wundere mich selbst darüber. Ja, merkwürdigerweise haben sogar die Schmerzen etwas nachgelassen.“

„Kann vorkommen“, bemerkte der Justizrat. „Es war eben ein sogenannter Nervenschlag.“

Frau Berta war nicht zu beruhigen. Sie warf dem jungen Mädchen zornige Blicke zu und erklärte: „Ich glaube, ich muß wohl nach der jahrelangen Pflege am besten wissen, was meinem Manne schädlich ist und was nicht. Ich finde diese Unvorsichtigkeit von Fräulein Magdalene unerhört. Bitte, gehen Sie auf Ihr Zimmer!“

Die Diakonissin wandte sich gekränkt hinaus. Sie hatte auf der gegenüberliegenden Seite am Ende des langen Korridors ein kleines Zimmer angewiesen bekommen, in dem sie während ihres nun zweiwöchentlichen Aufenthaltes in Villa Marleben wohnte, damit ihre Dienste zu jeder Tag- und Nachtzeit in Anspruch genommen werden konnten. Der Raum, der sonst als Fremdenzimmer gedient hatte, war von ihr absichtlich sehr einfach gehalten, und sie hatte verschiedene kleine Gegenstände und Nippesachen, wie sie sich im Laufe der Zeit ansammeln, hinausgeschaffen lassen. An den Wänden waren hier und da Heiligenbilder angebracht, und die Kommode war zu einer Art Altar umgewandelt, auf dem ein hölzernes Kreuzifix eine tiefenste Stimmung verbreitete.

Die Diakonissin war rasch in ihr Zimmer eingetreten und warf mit einer wütenden Gebärde ihre schwarze Haube ab. Das rötlich schimmernde Haar wellte sich ziemlich unordentlich nach allen Seiten. Die frommen Bilder und das Kreuzifix würdigte sie keines Blickes und ging in großer Erregung hastig

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Erzherzog Karl-Ausstellung in Wien und das Land Krain.

Von P. v. Radics.

Verklungen sind die Feste von Aspern und Wien, die in allen den getreuen Ländern des Habsburger-Reiches patriotischen Widerhall gefunden; geschlossen wurde auch vor wenigen Tagen die unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich in den schönen Anneräumen des Oesterreichischen Museums vom Kuratorium des k. und k. Heeresmuseums veranstaltete Erzherzog Karl-Ausstellung, die in einem großen Hauptsaal und in 26 Nebenräumen eine Viertelmillion Besucher versammelt sah und diesen Tausende von Reliquien und Erinnerungsobjekten jener großen Zeit in sachmännisch und kunstsinzig durchgeführter Anordnung darbot.

Dank der rührigen Tätigkeit aller beteiligten Kreise, die sich auch auf Krain erstreckte, konnte unter anderem auch unsere Heimat diese denkwürdige Ausstellung verhältnismäßig ziemlich ansehnlich bescheiden, wie dies auch der umfangreiche, 514 Seiten 8° zählende Katalog dartut.

Es wäre nicht möglich, an dieser Stelle auf engem Raume auch nur annähernd alle die Gegenstände namentlich anzuführen, die aus hierortigen öffentlichen und Privatsammlungen sowie von einzelnen Persönlichkeiten eingekauft worden waren. In erster Reihe erscheinen unter den Ausstellern aus Krain die krainische Landschaft mit einer reichen Suite aus dem Museum Rudolfinum in Laibach, weiters die Laibacher Stadtgemeinde aus den betreffenden Beständen im Magistrat, mehrere Herrschaftsbefitzer aus ihren Schlössern, einzelne Sammler und Personen aus Väter- und Großväternachlasse.

Gleich im Hauptsaal begegnete man u. a., von Vitrine zu Vitrine schreitend, aus dem Landesmuseum Rudolfinum eingekaufene Drucken, so dem Aufrufe des Kaisers Franz vom 8. April 1809 an die Völker Oesterreichs über die Notwendigkeit des Krieges sowie dem Einblattdrucke Armeebefehl Erzherzog Karls vom 6ten April 1809, einem Exemplare von Collins „Lieder österreicher Landwehrmänner“, Wien 1809. Eingekauft wurden ferner: vom Direktor der Krainischen Sparkasse Dr. Anton Ritter von Schöppl: ein Porträt des Oberstleutnants im Alanenregimente Nr. 1 Ludwig Georg Grafen von Wallmoden-Gimborn, Miniatur auf Elfenbein; vom Oberlandesgerichtsrate Karl Ritter von Strahl in Altlad: Zeugnis für den Oberleutnant der Jägerdivision Nr. 7 Friedrich Anselm von Strahl über den Vorgang bei seiner Verwendung während der Schlacht von Aspern, von Offizieren und Mannschaft als Augenzeugen ausgestellt zu Lienz 1. Juli 1810 und ein ärztliches Zeugnis für denselben ddo. Rottenmann 17. Juli 1810, von demselben Aussteller (im Raum I) Stockknopf aus Horn mit dem Profil der Königin Marie Antoinette; im selben Raum zwei Stirnbretter von Bienenstöcken mit Darstellung der Helden der mittelalterlich-krainischen Sage von Lamberg und Begam, datiert 1790 und 1792, die Reiter in der gleichzeitigen österreicherischen Uniform (ausgestellt vom Landesmuseum Rudolfinum); im Raum II das Porträt des um die Organisation der innerösterreichischen (also auch der krainischen) Landwehr an der Seite des Erzherzogs Johann hervorragend tätig gewesenem i. ö. Regierungspräsidenten Franz Josef Grafen Saurau, Ölporträt von Füger 1797 (aus dem Joanneum in

hin und her. Auf ihrer weißen Stirn zeigten sich zwei senkrechte Falten. Sie schien eifrig über etwas nachzudenken. Ein bestimmter Gedanke beschäftigte sie offenbar ganz besonders, und wie jemand, der viel allein ist und deshalb gewöhnt ist, Selbstgespräche zu führen, flüsterte sie mehrere Male kopfschüttelnd: „Das werd' ich ihr noch anstreichen!“

Da öffnete sich leise die Tür, und ein schlanker junger Mann schob sich kazenartig herein. Sie stieß einen kleinen Schrei aus und streckte wie abwehrend die Hände gegen ihn aus, aber er schloß blitzschnell ganz leise die Tür und trat ihr dreist näher.

„Bruno, wo kommst du her und wie bist du hereingekommen?“

Auf seinem häßlichen Vogelgesicht erschien ein höhnisches Grinsen. „Ja, siehst du, du kennst meine Geschicklichkeit noch nicht ganz. Ich sah das Dienstmädchen hinuntergehen, und da bei diesen schönen Türschlössern schon ein einfacher Draht genügt, um sie zu öffnen, so nahm ich die günstige Gelegenheit wahr, um einmal ein ernstes Wörtchen mit dir zu reden. Nun, wie weit bist du eigentlich? Hat der Alte Geld hier? Und wieviel ist es?“

„Bruno, ich beschwöre dich, laß ab von —“

„Zum Donnerwetter!“ unterbrach er sie grob. „Nach bloß kein Theater! Du weißt doch, daß ich abgebrannt bin wie eine Kirchenmaus. Wir müssen Geld haben oder können uns möglichst bald begraben lassen. Da das aber durchaus nicht meine Absicht ist und ich das dringende Verlangen habe, noch einige Jährchen das Dasein auf dieser runden Erde zu genießen, so bleibt mir nichts weiter übrig, als mir auf verständige Weise die Mittel dazu zu verschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Graz); im Raum III ein Gedicht des Laibacher Professors Jakob Penzel „Epinikion Carolo Gallico adalamatum“ 1797 (aus dem Landesmuseum Rudolfinum), dann: „Getreue Darstellung des Auslaufs, welchen die französische Bottschaft durch Aushängung einer dreifarbigen Fahne den 13. April 1798 in Wien veranlaßt hat“ (Aussteller Engelbert Prinz Auersperg); im Raum VI Marmorbüste Kaiser Franz I., bezeichnet A. Dietrich 1824 (Landesmuseum Rudolfinum). Der Raum VIII, gewidmet dem Erzherzog Karl als Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens (1801—1804), enthielt auch zwei Deutschordensdegen mit Lederseide auf dem Stichblatt, bezw. Griffknöpfe das Deutschordenskreuz (Aussteller Ludwig Freiherr von Lazarini, Schloß Weizenstein).

Der Raum X, der die Gegenstände aus den Tagen der Franzosenherrschaft in Illyrien, Kroatien, Dalmatien (Provinces Illyriennes) in den Jahren 1805, dann 1809 bis 1814 zur Anschauung brachte, bot eine Reihe von Bildern, Waffen, Siegeln, Stampiglien, Druckblättern, Proklamationen, Erlässen und anderen Akten, der Mehrzahl nach aus dem Landesmuseum Rudolfinum, dann u. a. einen Kupferstich „Allegorische Verherrlichung Napoleons“ (gleichfalls aus dem Landesmuseum Rudolfinum). Den Orden der Ehrenlegion, welchen der Bischof Kavčić getragen, stellte ebenfalls das Rudolfinum aus. Leopold Baron Lichtenberg in Habach sandte die Miniaturdekoration desselben Ordens zur Ausstellung, die sein Vorfahr Leopold Freiherr von Lichtenberg getragen. Auf die Tage der französischen Zwischenherrschaft spielt das Stinbrett eines Bienenstockes an (ausgestellt vom Rudolfinum), mit grimmem Humor bezugnehmend auf die Leiden des Landvolkes Krains durch die Franzosen mit der Darstellung: Der Bauer muß den in der Wiege schlummernden französischen Soldaten schaufeln und die Fliegen von ihm fernhalten. Aus der ansehnlichen Zahl von Altentwürfen sei der vom Landesmuseum eingekaufte „Rundmachung“ in französischer, deutscher und slovenischer Sprache gedacht, die das vom Spezialkriegsgerichte Laibach, 30. Jänner 1810, geschöpfte Urteil enthält: von den wegen Ermordung französischer Militärs Angeklagten wurden 6 freigesprochen, 31 zum Tode — freilich meist in contumacia — und 1, der Pfarrer von St. Oswald, zur Konfiskation des Vermögens verurteilt. (Schluß folgt.)

Das große Gesangsfest in Laibach

fand vorgestern früh um 8 Uhr im Restaurationgarten des Hotels „Tivoli“ in einem Frühchoppen, den die Stadtgemeinde Laibach zu Ehren der Festgäste veranstaltete, seine Fortsetzung. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Herr Bizebürgermeister Dr. Tavčar, der die Teilnehmer im Namen der Stadtgemeinde begrüßte. Herr Dr. Motejl trank sodann auf das gemeinsame Zusammenwirken auf dem kulturellen und musikalischen Gebiete; der Präses des Verbandes der kroatischen Gesangsvereine, Herr Kresić, gedachte der kroato-slovenischen kulturellen Beziehungen; Herr Dr. Triller trank auf die Vertreter der kroatischen Nation; Herr Turk sprach namens der Laibacher Gewerbetreibenden; Herr Dr. Hudelist toastierte im Namen der kärntnischen Slovenen; Herr Bürgermeister Hribar versicherte schließlich in böhmischer, kroatischer und slovenischer Sprache die Teilnehmer der Sympathien der Stadt Laibach. Mit den Trinksprüchen wechselten Lieder der einzelnen Gesangsvereine ab; lauten Beifall lösten darunter namentlich die gemischten Chöre aus, die von den Slovenen aus Triest und Umgebung zum Vortrage gebracht wurden.

In Fortsetzung des Programmes fand um 12 Uhr vormittags im großen Saale des „Narodni Dom“ eine Festversammlung statt, die der Obmann des Gesangsvereines „Slavec“, Herr Drazil, mit einer Begrüßung der erschienenen Vertreter aller Gesangsvereine, weiters der in das Ehrenpräsidium delegierten Herren Dr. Motejl, Kresić und Dr. Ravničar sowie der heimischen Komponisten Joerster und Gerbič eröffnete. Hierauf hielt Herr Anton Trstenjač eine Festrede, worin er den jubelnden Verein als Organisator des slovenischen Liedes feierte, dessen Tätigkeit für die soziale Bildung seiner Mitglieder hervorhob, weiters auf dessen Verdienste bei den Sammlungen für den Bau des „Narodni Dom“ sowie für die Ausstellung des Präserdenkmaltes hinwies und auch der Mitwirkung des Vereines bei den slovenischen Opernvorstellungen gedachte. Herr Trstenjač besprach die vom „Slavec“ veranstalteten Ausflüge, wodurch dieser zu den kroatischen und böhmischen Gesangsvereinen in Beziehung getreten, und apostrophierte ihn schließlich, auch in der Folge dem slovenischen Liede die bisherige Pflege angedeihen zu lassen. (Lebhafte Beifall.) — Sodann gelangte die Gründung eines Verbandes der slav. Gesangsvereine zur Beratung. Hierüber sprachen Herr Turček namens des Verbandes der böhmischen und Herr Dr. Ravničar namens des Verbandes der slov. Gesangsvereine. Auf Grund der vom Herrn Turček beantragten und einhellig angenommenen Resolution wird ein von dem böhmischen, dem kroatischen und dem slovenischen Verbands einzuführendes Komitee alle Vorlesungen zu treffen haben, auf daß der beabsichtigte Verband spätestens im Jahre 1911, und zwar zu jenem Zeitpunkte ins Leben tritt, als der Verein „Hlabol“ in Prag sein 50jähriges Bestandsfest begehen wird. — Nachdem noch Herr Prof. Schulrat Adamek zur Beteiligung am oben erwähnten Jubiläum eingeladen hatte, schritt Herr Drazil unter Dankesworten zum Schlusse der Versammlung.

Abends fand im großen Saale des Hotels „Union“ ein Festkonzert mit der von uns bereits veröffentlichten Vortragsordnung statt. Darin betreten zuerst alle böhmischen, kroatischen und slovenischen Gesangsvereine unter Leitung des Herrn Benisek gemeinsam das Podium, um Foersters Festhymne zum Vortrage zu bringen. Die kraftvolle Komposition mit einem reizenden Bariton solo übte auf das in sehr großer Zahl erschienene Publikum zündende Wirkung und brachte sowohl dem imposanten Sängerkhore als auch dem Komponisten rauschende Ehrungen ein. Von der Gallerie aus wurden die Sänger mit Blumensträußchen, die ihnen zarte Hände zuwarfen, förmlich überschüttet. Es folgten sodann Produktionen der Verbände der böhmischen, kroatischen und slovenischen Gesangsvereine. Ersterer sang Wendls bekanntes Lied „Svoji k svojim“ sowie Tobacovskys „Vlasti“, während die kroatischen Sänger Novaks „Hrvatskoj“ und die slovenischen Sänger Foersters „Pobratimija“ vortrugen. Im Verlaufe des Abends traten noch weitere Gesangsvereine selbständig auf; besonderem Interesse begegneten unter anderem die Darbietungen des „Glahol“ aus Prag sowie des „Glahol Vinohradsky“. Diese beiden Vereinigungen verfügen über ausgezeichnet disziplinierte Sänger, die ihren Vortrag mit feinen Nuancen auszustatten verstehen und sich ohne alle Aufdringlichkeit gegenseitig unterordnen, so daß der Gesangskörper in all seinen Stimmen ein homogenes Gefüge aufweist. Beide Vereine wurden stürmisch applaudiert und mußten sich zu Wiederholungen, bezw. Zugaben entschließen. Bemerkenswert sei noch, daß der „Glahol Vinohradsky“ seine Nummern ohne Notenbelfelbe zum Vortrage brachte. Der Agrarier „Kolo“ bot mit Novaks „Gorski kraj“, worin dem bekannten Tenor Ernst Ritter von Camarota die Solopartie zufiel, eine vorzügliche Leistung; man erzwang auch von diesem Vereine eine Zugabe. Die sonstigen Sängerkhore lösten ihre Aufgabe in durchwegs ehrenvoller Weise, so daß das Publikum mit seinem Beifalle nicht zurückhalten brauchte. Im Interesse des ganzen Konzertes wäre es freilich gewesen, wenn von allem Anfange an für jeden auftretenden Verein nur eine Nummer festgesetzt und jede Wiederholung vermieden worden wäre; dann hätte die Veranstaltung auch in ihren Schlußnummern nichts von der ursprünglichen Frische eingebüßt. Dem jubelnden Vereine „Slavec“, der mit Bazins „Krizarji na morju“ auftrat, wurden lebhafteste Ovationen bereitet, die sich noch steigerten, als ihm auf dem Podium verschiedene Angebinde überreicht wurden. Er erhielt vom Verbands der böhmischen Gesangsvereine einen silbernen Lorbeerfranz zugeeignet; der Prager „Glahol“ sowie der Verein „Mirija“ aus Triest (als dessen Sprecherin Frau Babic auftrat) überreichten ihm je einen prächtigen Taktstock, der Taborer „Glahol“ ein Album mit Ansichten von Tabor.

Durch das Festkonzert fand die Reihe der Veranstaltungen in Laibach ihren Abschluß; zahlreiche auswärtige Gäste begaben sich gestern früh nach Adelsberg und Triest, bleiben heute noch in Triest und werden morgen Beldes und die Rotweinflamm besichtigen, worauf abends die Verabschiedung erfolgt.

— (Anerkennung im Militärdienste.) Der Chef des Generalstabes General der Infanterie Conrad von Hötzendorf hat dem Oberleutnant Rudolf Lukanc Eden von Savenburg im 2. b.-h. Infanterieregiment für seine mehrjährige vorzügliche Dienstleistung in der Zuteilung beim Generalstabe, insbesondere auch für dessen anerkennenswerthes Verhalten unter schwierigen Verhältnissen seine vollste Zufriedenheit und den Dank im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

— (Abgehen der Einjährig-Freiwilligen nach Kafel.) Behufs gemeinsamer Ausbildung und Schulung werden die Einjährig-Freiwilligenabteilungen — ausgenommen jene des Feldjägerbataillons Nr. 29 — auf die Dauer der Ernteurlaubes in Kafel vereinigt und sind mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen des Infanterieregiments Nr. 27 gestern per Bahn bereits dort eingetroffen. Die Einjährig-Freiwilligen des Infanterieregiments Nr. 27 gehen erst am 5. Juli ab. Hauptmann Johann Conte Baldasseroni des Infanterieregiments Nr. 27 wurde zum Kommandanten, und nachstehende Offiziere als Instruktoren bestimmt: Oberleutnant Wilhelm Lunzer Esler von Lindhausen des Infanterieregiments Nr. 27, Oberleutnant Franz Kopriva des Infanterieregiments Nr. 47, Leutnant Alfons Martin des Infanterieregiments Nr. 97 und Leutnant Franz Schindler des bosn.-hercegovinischen Infanterieregiments Nr. 4.

* (Vorgang beim Austreten der übertragbaren Genidstarre.) Das k. k. Ministerium des Innern hat mit einem Erlasse über die Behandlung der cerebrospinalen Meningitis mit einem Heilserum den Landesstellen folgendes bekannt gegeben: Die nicht unerhebliche Verbreitung, welche die übertragbare Genidstarre in einzelnen Verwaltungsgebieten in den Jahren 1905 und 1906 erlangte, hat allmählich in den nächstfolgenden Jahren abgenommen, so daß im laufenden Jahre bisher nur einige auf wenige Orte beschränkte Herde dieser Krankheit beobachtet wurden. Wenn auch die Morbidität demnach eine Besserung aufweist, so bewegt sich die Mortalität fast stets in der gleichen beträchtlichen Höhe. Die im Laufe der Zeit angestellten Forschungen nach Herstellung eines spezifischen Meningokokken-Heilserums haben in der Tat zu erfreulichen Ergebnissen geführt. Das Meningokokken Serum wird von Pferden gewonnen, die mit Extrakten aus Kulturen des Meningokokkus

intracelularis Weichselbaum immunisiert sind. Das Serum hat gisteutralisierende Eigenschaften und wirkt bakteriotrop; es hat keinen Zusatz eines Desinfektionsmittels. Für die Behandlung der cerebrospinalen Meningitis werden 20 Kubikzentimeter des Serums spinal (lumbal) injiziert. Nachdem mittelst lumbaler Punktion zirka 20 Kubikzentimeter Exsudat entleert worden sind, kann das Serum mittelst einer sterilisierten Spritze durch dieselbe Kanüle injiziert werden. Einzelne Autoren haben auch 40 Kubikzentimeter auf einmal injiziert. Im allgemeinen scheinen 20 Kubikzentimeter zu genügen. Wenn sich die Erscheinungen innerhalb 24 bis 48 Stunden nicht bessern, empfehlen einzelne Autoren eine neuerliche Punktion und Injektion von 2 Kubikzentimeter Serum. — Nach Berichten amerikanischer Autoren (Flegner) und nach den Berichten aus Deutschland sowie auf Grund der Erfahrungen in den Wiener Kinderspitälern dürfte die Serumbehandlung der cerebrospinalen Meningitis die Mortalität um die Hälfte und mehr herabsetzen. Die Injektion muß frühzeitig gemacht werden. Das Serum ist im k. k. serotherapeutischen Institute in Wien, IX., Zimmermannsgasse Nr. 3, erhältlich; Anfragen sind direkt an das Institut zu leiten.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Finanzkonzipisten Alois Huth zum provisorischen Finanzkommissär für den hiesigen Dienstreich, weiters den Steueroffizial Johann Lavric zum Steuerverwalter in der neunten, sowie die Steuerassistenten Wilhelm Ledenic und Johann Hozovar zu Steueroffizialen in der zehnten Rangklasse ernannt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat an Stelle des verstorbenen Oberlehrers Herrn Rudolf Završnik die gewesene Supplentin an der Volksschule in Bransko Kal Fräulein Gabriele Dermelj zur Supplentin an der Volksschule in Höfflein bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der bis zum Schlusse des Schuljahres krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Albina Kranjc-Legat die gewesene Supplentin an der k. k. Werksschule in Jdria Fräulein Angela Kunej zur Supplentin an der Volksschule in Ratfschach bei Weizenfels bestellt.

* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Neumarkt.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge ministerieller Ermächtigung und über Antrag des zuständigen Fortbildungsschulinspektors die Lehrer an der Volksschule in Neumarkt Herrn Karl Militsch und Herrn Friedrich Repovs im Lehramte an gewerblichen Fortbildungsschulen bestätigt.

* (Erweiterung des Schulgebäudes in Soderstsch.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Gottschee findet am 2. Juli um 9 Uhr vormittags unter Intervention eines Staatsbautechnikers der k. k. Landesregierung die Lokalverhandlung wegen Erweiterung des Schulgebäudes in Soderstsch an Ort und Stelle statt.

* (Staatsubvention für Rindviehzucht.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der Viehzuchtgenossenschaft in Selzach zum Ankaufe und zur Haltung der erforderlichen Zuchtstiere vorläufig eine außerordentliche Staatsbeihilfe von 3000 K bewilligt und hievon die Hälfte per 1500 K zu Handen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach flüssig gemacht.

— (Das Leichenbegängnis) des im schönsten Mannesalter verstorbenen Kaufmannes Herrn Ernst Berdan fand gestern nachmittags bei ungemein großer Beteiligung statt. Die Geschäftswelt Laibachs gab dem geschätzten Kollegen fast vollzählig das letzte Geleit. Aber auch die Beteiligung aus anderen Bevölkerungskreisen befundete die großen Sympathien, welche der Verblichene sowie seine Familie in Laibach genießen. Vor dem Trauerhause sowie auf dem Friedhofe wurden von der „Glasbena Matica“ Trauerchöre vortragen. Besonders prächtig und zahlreich waren die Kranzspenden; es mußte für deren Beförderung ein eigener Wagen verwendet werden. Unter den Trauer Gästen bemerkten wir die Herren: Landesregierungsrat Dr. Zupanc, Landeschulinspektor Levec, Gymnasialdirektor Wiesthaler, Oberleutnant i. R. Prašnikar, den Vizepräsidenten des „Merkur“ Lilleg, viele Beamte sowie ungemein zahlreiche Damen aus den besten Gesellschaftskreisen.

— (Hopfenbauversuche auf dem Laibacher Moor.) Seit der Errichtung der Versuchstation für den Anbau und Förderung verschiedener Feldkulturen auf dem vom k. k. Ackerbauministerium gepachteten städtischen Grundstücke nächst Schwarzdorf, die sich gut bewährt, wurde in landwirtschaftlichen Kreisen auch für andere gleichartige Kulturzweige das Interesse rege. Eine Frucht dessen ist ein schönes Stück Bodens, auf dem sich heute südlich von dieser Ortschaft ein Hopfenanbau befindet. Wir sehen da eine Partie schön gedeihender Hopfenpflanzen, die Früchte tragen muß und die in sie gesetzten Hoffnungen wohl erfüllen dürfte.

— (Kanalisierungs- und Wasserleitungsarbeiten.) Unter- und Ober-Siska wird modernisiert. In beiden Ortschaften wird heuer die Kanalisierung und die Wasserleitung ausgeführt. Diese Arbeiten sind, und zwar für die erstere auf der Vodnikstraße, für die letztere dagegen im vollen Umfange, im Zuge. Beide Ortschaften bekommen ein billiges und gesundes Trinkwasser.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des vergangenen Monats haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzessionen erhalten: Firma Zajec & Horn, Wiener Straße 73, Betonbauunter-

nehmung und Erzeugung von Kunststein und Kunstmarmor; Peter Rozina & Komp., Rain 20, En gros-Handel mit Erzeugnissen der Hausindustrie; Paul Turk, Schießstättgasse 20, Gast- und Schankgewerbe; Martha Benigar, Kongregplatz 2, Handel mit Likören, Essenzen und Tee; Johann Zelar, Gradisce 6, Wagnergewerbe; Valentin Kovac, Dalmatingasse 5, Handel mit Galanteriewaren und Zahntechnikern; Johann Erzen, Triester Straße 15, Schuhmachergewerbe; Maria Ločnistar, Herrengasse 5, Greislerie; Friedrich Slitscher, Maria Theresia-Straße 7, Handelsagentur; Valentin Sitar, Martinsstraße 21, Gast- und Schankgewerbe; Adolf Svava, Domplatz 3, Handel mit Spezerei-, Kolonial- und Materialwaren; Albert Veslijoj, Gruberstraße 4, Photographengewerbe; Katharina Kerze, Vodnikplatz, Verkauf von Milchprodukten; Thomas Mlekuz, Privoz 3, Erzeugung von Krawatten; Franz Königshofer, Kömerstraße 23, Handel mit Sicherheitschloßern und Kontrolluhren und Bewachung von Häusern, Villen, Magazinen und Bauplätzen; Maria Strauß, Pfalzgasse 15, Gemischtwarenhandel; Johanna Spitzer, Krafauer Damm 4, Greislerie; Maria Bremsal, Poljanaftraße 31, Verkauf von Tongeschirr. — Unheimge sagt, bezw. faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbebetriebe: Josef Kosmerl, St. Petersstraße 5, Expedition und Handelsagentur; Maria Grajar, Wiener Straße 32, Gast- und Schankgewerbe; Amalia Sesark, Schellenburggasse 1, Gemischtwarenhandel; Johann Jordan, Auerspergplatz 8, Schneidergewerbe; Adolf Kordin, Domplatz 3, Handel mit Spezerei- und Materialwaren und Erzeugung von Brandtwein; Antonia Cerar, Kadetstraße 1, Damenschneiderei; Eugen von Fornasari, St. Petersdamm 37, Weinhandel; Theresia Klemenčič, Martinsstraße 21, Gast- und Schankgewerbe; Helena Jančar, Wolfgasse 6, Verkauf von Schuhwaren; Franz Jerič, Martinsstraße Nr. 32, Erzeugung von Sodawasser.

— (Alpenwanderkurs.) Der vom krainischen Landesauschusse in Aussicht genommene dreitägige Alpenwanderkurs wird sich in nachstehender Weise gestalten: Am 19. Juli um 5 Uhr 42 Minuten früh erfolgt die Abfahrt von Laibach ab Südbahnhof. Die Teilnehmer langen um 6 Uhr 16 Minuten in Bischoflack an, von wo sie sich per Wagen nach Selzach begeben, wo die Besichtigung der dortigen Viehzuchtgenossenschaft (Pinzgauer Rinder, verbesserte Stallanlagen) und der Molkereigenossenschaft stattfindet. Von Selzach Aufstieg auf die Genossenschaftsalpe der Viehzuchtgenossenschaft in Selzach, über den Ratitovec auf die Pecana in einer Fußtour von drei Stunden, sodann nach Besichtigung der Alpen und des Genossenschaftsviehstandes über mehrere Alpen in einer weiteren Fußtour von drei Stunden nach Wocheiner Feistritz. Zirka 4 Uhr Ankunft in Wocheiner Feistritz, daselbst Rast und Mahlzeit. Im Anschlusse daran Vortrag des Viehzucht- und Molkereieinspektors Herrn Legvart über die rationelle Alpwirtschaft und Diskussionen über das Gesehene. Sodann Besichtigung der Genossenschaftskäfereien in Wocheiner Feistritz und Savica auf einer Wagentour zum Wocheiner See, wo ein Bad genommen wird. Sodann Weiterfahrt nach Althammer behufs Besichtigung der dortigen Musterkäferei und darauf nach Wocheiner Mitterdorf, wo übernachtet wird. — Am 20. Juli um 4 Uhr früh Aufbruch über die schönsten Alpen der Wochein, Zajamei, Praprotnica, Rononica, nach Belopolje, wo übernachtet wird. Abends Diskussionen und Vorträge über das Gesehene. Wer den Triglav besteigen will, kann ihn von hier in zwei Stunden erreichen. — Am 21. Juli um 4 Uhr früh Aufbruch von Belopolje, Besichtigung der umliegenden den modernsten Anforderungen entsprechenden meliorierten Alpen, der Käfereien und Alpenkäfereien, sodann Abmarsch gegen Krstenica zwecks Besichtigung mehrerer Alpen- und Viehbestände, von dort Abstieg nach Althammer und von hier zum Wocheiner See, wo die Exkursion aufgelöst wird.

— (Der allgemeine Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften Oesterreichs) hielt am Sonntag in Wien seine Jahresversammlung ab. Dem Verbands sind 25 landwirtschaftliche Genossenschaftsverbände mit rund 6500 Genossenschaften aller österreichischen Nationalitäten angeschlossen. Zu Stellvertretern des Generalanwaltes wurden vier Herren, darunter Dr. Krel als Obmann der „Zadrzna Zveza“ in Laibach, gewählt.

— (Von der „Slovenska Matica“.) Die Landkarte-Sektion hält heute abends um halb 8 Uhr eine Sitzung ab.

— (Der krainische Tierchutzverein) hält heute abends um 8 Uhr im Bureau des Landesverbandes für Fremdenverkehr seine ordentliche Hauptversammlung ab. Sollte diese um 8 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet um 9 Uhr eine Hauptversammlung bei jedweder Mitgliederanzahl statt.

* (Auf der Straße gestorben.) Samstag nachmittags stürzte auf dem Fritschplatz der nach Ober-Siska zuständige pensionierte Lehrer und Organist Bernhard Janc zusammen und verchied auf der Stelle. Nach dem polizeiarztlichen Befunde ist der 69jährige Mann einem Herzschlage erlegen. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt. Der Verstorbene hinterließ die Witwe mit mehreren Kindern.

* (Ein Unfall durch die elektrische Straßenbahn.) Als unlängst der taubstumme alte Hausbesitzer Anton Panzinger aus Graz mit seiner ebenfalls taubstummen Ehegattin und verehelichten Tochter die Poljanaftraße übergehen wollte, wurde er von einem elektrischen Straßenbahnwagen niedergedrückt. Der alte Mann, der sich vor Schrecken nicht erheben konnte, wurde in die

nächstgelegene Wohnung seines Schwiegerohnes, des Grabeurs Crne, gebracht. Ein herbeigeeilter Arzt konnte zum Glück nur einige Hautabschürfungen an beiden Armen und am linken Ellbogen feststellen.

* (Ein mutwilliger Passant.) Als vorgestern abends ein Mechaniker, mit mehreren Kameraden von der Rosenbachstraße kommend, die Eisenbahnüberführung versperren wollte, öffnete er aus Mutwillen den Bahnschranken und mißhandelte den Bahnwächter, der ihn daran hindern wollte. Da der Eisenbahnzug schon heran nahte, mußte der Bahnwächter Gewalt anwenden, um den mutwilligen Burschen vom Geleise zu entfernen. Der Bursche wird dem Gerichte angezeigt werden.

* (Das verräterische Geldtäschchen.) Mehrere Schmiedehilfen und einem Lehrling wurden diefertage aus ihrem offenen Schlafzimmer an der Triefter Straße Nr. 9 ein Geldtäschchen mit 25 K 10 h, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette, ein Revolver, ferner ein Paar Schuhe und eine Unterhose entwendet. Tatverdächtig erschien der in der Nachbarschaft bedienstete 20jährige Knecht Martin Kofalj aus Dragomelj, der schon wegen Betruges abgestraft erscheint und ein steter Gast der Bestohlenen war. Das Polizeidepartement ließ den Verdächtigen verhaften; unter seinen Effekten wurde zwar das gestohlene Geldtäschchen gefunden, aber es war leer. Kofalj wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Honigdieb.) Sonntag abends schlich sich der 29jährige, nach Ratschach in Unterkrain zuständige Mäher Bartholomäus Koritnik in das Haus des Lebzelters Droslov Dolenc in der Wolfgasse ein und stahl aus einem im Vorhause befindlichen Fasse einen Honigvorrat. Als er sich mit der süßen Beute entfernen wollte, ertappte ihn der Sohn des Lebzelters und veranlaßte dessen Verhaftung. Koritnik, den das hiesige Bezirksgericht wegen eines Sittlichkeitsdeliktes verurteilt, wurde diesem Gerichte überstellt. Der Dieb gab an, er habe aus dem Honig Branntwein bereiten wollen.

* (Ein frecher Bettler.) Diefertage bettelte der 27jährige vazierende Fleischhauergehilfe Franz Kobilca aus Domžale am Brühl und benahm sich gegen jene Parteien, die ihm ein Almosen verweigerten so frech, daß man ihn verhaften ließ. Ein vazierender Bäckergehilfe aus Vittai, der den Bettler auf der Straße erwartete, wurde ebenfalls in Haft genommen, jedoch dann freigelassen. Der Fleischhauergehilfe, den das Bezirksgericht in Tschernembl wegen Betruges verfolgt, wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Ein gewalttätiger Zechpreller.) Ein 20jähriger Tischlergehilfe aus Unterfeiermark zechte kürzlich nachts in einem Gasthause am Auerspergplatze. Als man ihn beim Sperren des Lokales zum Begleichen der Zecher aufforderte, zertrümmerte er aus Bosheit mehrere Bierstaschen. Die Wirtin veranlaßte die Verhaftung des gewalttätigen Gastes.

* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 10 K, eines mit 5 K, ein grünlcher seidener Regenschirm, ein Damenhandtäschchen, eine silberne Taschenuhr, eine goldene Damenhalskette, eine kurze goldene Halskette, ein Damenhandtäschchen mit diversen Gegenständen, ein Geldtäschchen mit 4 K, eine silberne Taschenuhr, eine Nadeltaschenuhr nebst solcher Kette, ein rotledernes Geldtäschchen mit 18 K und eine Fünfundzwanzigronennote.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Engelbert Gangl: Zbrani spisi z mladino.) Der Verein zur Errichtung eines Lehrerkonviktes in Laibach hat kürzlich ein nett ausgestattetes Büchlein durchgehends erzählenden Inhaltes aus der Feder E. Gangls erscheinen lassen. Die Erzählungen sind in ihrer überwiegenden Anzahl dem kindlichen Gefühlsleben und Auffassungsvermögen angepaßt; einige darunter, wie „Stričeva Danica“, zeichnen sich durch zu Herzen sprechende Innigkeit aus, andere wieder enthalten ohne jede Aufdringlichkeit ernstdidaktische Pointen oder sind leicht humoristisch gefärbt. Einzelnes freilich steht nicht auf der Höhe der Darstellungskunst. So bringt die Erzählung „Spomenik ob poti“ keinen eigentlich interessierenden Stoff. — Die Formen nji statt nje und vsi (f., Dativ und Lokal) statt vsej sollten doch nicht gebraucht werden. Der Name Silvo bildet den Genitiv nicht auf -ta, sondern einfach mit dem Suffix -a; die Konstruktion namesto da ist unrichtig; beim Konjunktiv der Vergangenheit ist oft das Partizip bil ausgelassen. Es gibt noch etliche Kleinigkeiten, die wir besser vermieden sehen wollten; indes ist die Sprache im wesentlichen schön und ausgeglichen, die Darstellung insofern fließend und glatt. Das Büchlein verdient möglichst weite Verbreitung. Preis eines gebundenen Exemplares 1 K, per Post 16 h mehr.

— (Todesfälle.) In Bremen ist der bekannte Dichter und Maler Arthur Fitzner, in Wölfelsgrund (Preußisch-Schlesien) der Kunsthistoriker Dr. Richard Muther gestorben.

Geschäftszeitung.

— (Offertauschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Villach teilt der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach mit, daß durch die k. k. Staatsbahndirektion Villach die Herstellung des Unterbaues, der Bahneinfriedung und die Lieferung der Grenzsteine in der anlässlich des Ausbaues des zweiten Geleises von St. Michael nach St. Veit an der Glan zur Ausgestaltung gelangenden Station Zellweg vom Kilometer 231:350 bis Kilometer 232:700 und der Lieferlegung der Teilstrecke Kilometer 0:00 bis Kilometer 1:080 der Lokalbahn Zellweg-Johnsdorf der Teilstrecke Sanct Michael-Zellweg im allgemeinen öffentlichen Offertwege zur Vergebung gelangt. Die Vergebung erfolgt nach Einheitspreisen. Die Offerte sind bis 9. Juli 12 Uhr

mittags im Einreichungsprotokolle der k. k. Staatsbahndirektion Villach zu überreichen. Die Eröffnung der Offerte erfolgt daselbst am gleichen Tage um 1 Uhr nachmittags. Die Offerten haben mit ihrem Angebote bis zur Entscheidung über dasselbe im Worte zu verbleiben. Das vor der Eröffnung der Offerte bei der Kassa der k. k. Staatsbahndirektion Villach zu erlegende Badium beträgt 5000 K. Die näheren Bestimmungen über die Einbringung der Offerte, die zu benützendem Offertformulare, die Bedingnishefte, die Typenpläne sowie die zur Offertstellung erforderlichen Planbehalte (Lageplan, Längenschnitt- und Erdverteilung in zeichnerischer Darstellung) liegen bei der Abteilung 3 der k. k. Staatsbahndirektion Villach zur Einsicht auf. Ausschließlich der letzten genannten Planbehalte können sämtliche Offertbehalte daselbst käuflich erworben werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Verleihung des Großkreuzes des Stephanordens an Fallières.

Wien, 29. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, das Großkreuz des Stephanordens verliehen. Man darf hierin wohl ein Zeichen der persönlichen Wertschätzung, welche der Monarch für das französische Staatsoberhaupt empfindet, wie auch der Anerkennung für die ausgleichende und auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Tätigkeit Frankreichs erblicken. Bekanntlich haben bereits einige Vorgänger Fallières auf dem Präsidentensuhle dieselben Auszeichnungen erhalten.

Die ungarische Krise.

Budapest, 29. Juni. Ladislaus von Lukacs bejuchte heute vormittags um halb 10 Uhr den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Justh, um 10 Uhr den Abgeordneten Ludwig Hollo und um 11 Uhr den Abgeordneten Theodor Batthyany. Alle drei Persönlichkeiten erklärten, daß seine Vorschläge für die Unabhängigkeitspartei unannehmbar seien. Es verlautet, daß sich Lukacs heute abends nach Wien begibt.

Budapest, 29. Juni. Das Exekutivkomitee der Unabhängigkeitspartei hielt heute vormittags um 11 Uhr eine Sitzung ab, um über die Vorschläge Lukacs' bezüglich der Kabinettsbildung zu entscheiden. Bei der Konferenz waren 31 Mitglieder des Komitees anwesend. Fünf Mitglieder ließen ihr Fernbleiben entschuldigen. Von den Ministern waren Handelsminister Kossuth, Unterrichtsminister Graf Apponyi und Justizminister Günther anwesend. Kossuth teilte in der Eröffnungsrede mit, daß Lukacs als homo regius bei ihm erschienen sei und bezüglich der Entwurfung Propositionen gemacht habe. Diese können dahin zusammengefaßt werden, daß Lukacs als Bedingung der Entwurfung die unbedingte Gewährung der Staatsnotwendigkeiten und die Erweiterung des Wahlrechtes auf breiterer Grundlage fordert. Bezüglich der Bankfrage schlägt Lukacs ein dreijähriges Provisorium vor. Es entstand eine lebhafte Debatte, an der Justh, Graf Apponyi, Hollo, Saghy, Karl Ameth, Samuel Balony, Barna, Buza, Bela Földes und Alexander Gaal teilnahmen. Kossuth faßte das Ergebnis der Debatte zusammen und erklärte, der für morgen einberufenen Parteikonferenz einen Beschlusstrag vorzulegen, worin die einhellig zum Ausdruck gelangte ablehnende Haltung des Exekutivkomitees gegenüber den Vorschlägen Lukacs' mitgeteilt und begründet wird.

Ein Zusammenstoß in Triest.

Triest, 29. Juni. Gestern abends kam es nach einer Versammlung der Italiensliberalen zwischen Versammlungsteilnehmern und Anhängern der sozialdemokratischen Partei auf dem Corso und Piazza Grande wiederholt zu Zusammenstößen, wobei eine Person durch einen Messerstich unerheblich verletzt wurde und mehrere andere durch Stockhiebe Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm vier Verhaftungen vor, von denen eine aufrecht erhalten wurde.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 29. Juni. Die Pforte hat vorgestern an die Botschafter eine Zirkularnote gerichtet. Sie erklärt darin, sie habe den Eindruck, daß die Schutzmächte die in der letzten Zeit den Kretern gemachten Konzessionen als erworbenes Recht betrachten wollen, während die Pforte immer energischer dagegen protestiert, weil die Konzessionen eine offene Verletzung ihrer Souveränitätsrechte bilden. Die Pforte müsse auf ihrem Standpunkte bestehen. Wenn die Schutzmächte auf dem Beschluß beharren, den sie gefaßt zu haben scheinen, werde das Prestige des neuen türkischen Regimes, das noch auf die wohlwollende Mitwirkung der Großmächte rechnet, merklich leiden. Schließlich fordert die Zirkularnote die Botschafter auf, ihre Bemühungen darauf zu richten, den Kabinetten vorzustellen, daß die Pforte unbedingt genötigt sei, jeden Vorschlag abzulehnen, der den Griechen gestatten würde, sei es auch indirekt, an den freitischen Angelegenheiten teilzunehmen.

Großer Bergarbeiterstreik in England in Sicht.

London, 29. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ fand gestern in Cardiff eine Sonderkonferenz von Delegierten aller Distrikte des vom Berg-

arbeiterverbände von Süd-Wales abhängigen Grubenbezirktes statt. Ihr Verlauf ließ die Lage noch schwieriger erkennen als bisher, da eine Arbeitsniederlegung jetzt allgemein als unvermeidlich betrachtet wird. Der Parlamentsabgeordnete Abraham, der den Vorsitz führte, gab der Ansicht Ausdruck, daß wohl ein Weg zur Lösung der Schwierigkeiten gefunden werden könne. Wenn aber ein Bruch eintreten sollte, so wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß er nur von kurzer Dauer sein werde. Es würde im Gegenteil einer der längsten und hartnäckigsten Arbeitskämpfe der Geschichte werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 26. Juni. Schwarzenberger, Kfm., Salzburg. — Terzel, Kfm., Linz. — Überall, Kfm.; Steinhauser, Buchhänd., Pilsen. — Moll, Redakteur, Leipzig. — Kroczyk, Priv., Zengg. — Wilz, Priv.; Schubert, Priv., f. Frau, Fiume. — Mühl-eisen, Advokat, W.-Feistritz. — Rohrmann, Vorstand, Grm. — Venta, Dir., Groß-Cahovitz. — Cotel, Banbeamter, Ugram. — Huber, Forstmeistergattin, Einöb. — Kaufig, Bauer, Adler, Leitner, Kuhnberg, Kfite.; Graf Herzogenberg-Czernin, f. Gemahlin; Baron Rothschild, Priv., f. Chauffeur; Gräfin Ror-mann, f. Kammerzofe, Wien.

Verstorbene.

Am 26. Juni. Ursula Kupnik, Straßenmeisterswitwe, 75 J., Bohoricgasse 3, Carcinoma ventriculi. Am 27. Juni. Slavko Smrelar, Arbeitersohn, 14 Tage, Kofengasse 35, Keclampsie infant. — Johann Platnar, Buchbindergehilfe, 18 J., Pradekydorf 20, Tuberkulose. — Ernst Berdan, Handelsmann, 33 J., Poljanastraße 20, Mchelitis, Lungenödem. — Agata Kavnaf, barmh. Schwester, 71 J., Ra-dekystraße 11, Asthma, Paralysis cordis.

Im Zibispitale:

Am 26. Juni. Anton Dgrin, Arbeiter, 20 J., Status epilepticus. — Karl Spreitzer, Schneider, 42 J., Do-mentia secundaria. — Jakob Erbeznik, Tagelöhner, 57 J., Myo-carditis, Nephritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for dates 28, 29, 30.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Montag beträgt 17,4°, Normale 19,0°, vom Dienstag 17,7°, Normale 19,0°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Frau. Starckse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 24. Juni gegen 23 Uhr 45 Min. und 24 Uhr zwei Erdstöße in Magliano del Marji (Aquila). Bodennunruhe unverändert.

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME (576) 42-18

Die Darmkatarrhe der Säuglinge werden durch die Ernährung mit «Kufeka» und Milch am leichtesten beschränkt, weil Milch mit «Kufeka» im Darne weniger als Kuhmilch allein den Gärungsvorgängen, welche die Darmkatarrhe verursachen, ausgesetzt ist. «Kufeka» macht die Milch gehaltreicher, leichter verdaulich, beugt den häufigen Verdauungsstörungen vor und sichert den Kindern ein vorzügliches Gedeihen. (2281a)

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (4368)

von Mittwoch, 30. Juni, bis Freitag, 2. Juli: 1.) Reisingewinnung (nach der Natur). — 2.) Ich be-weine mein Weib (komisch). — 3.) Nordpolforschung (interessante Naturaufnahme, belehr. Projektion in 18 Bildern). — 4.) Das Gespenst, Drama von M. Carré (künst-lerische Projektion in 25 Bildern. Die Hauptrolle spielt der weltberühmte Künstler Herr Desfontaines aus dem Pariser Theater de l'Odéon). — 5.) Der kleine Tolpatsch (sehr komisch).

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985)

von Mittwoch, 30. Juni bis Samstag, 3. Juli: 1.) Ein gutes Herz (lebhaft). — 2.) Die Geschichte des Geigers (Drama). — 3.) Sportlustige Schwiegermutter (komisch). — 4.) Die Rache des Eisenbahniers (Drama). — 5.) In Schweden auf dem Götakanal (Naturaufnahme).

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. Juni 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Obersten Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Anderere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Pfandbriefe usw.', 'Banken.', 'Aktien.', 'Industrie-Unternehmungen.', 'Transport-Unternehmungen.', 'Devisen.', 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 145. Mittwoch den 30. Juni 1909.

(2220) 3-2 Razglas radi vročitve pridobinskih izjav za priredbeno dobo 1910/1911. V zmislu § 39. postave z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, in člena 18. izvršitvenega predpisa z dne 28. januarja 1897, drž. zak. št. 35, je vložiti v svrbo odmere pridobnine za priredbeno dobo 1910/1911 vsakemu davčnemu zavezancu (tudi za vsa že sedaj s pridobnino obdavčena podjetja ali opravila) pridobninsko izjavo o okolnostih, merodajnih za odmero, na uradnih obrazcih v dobi od 1. julija do 1. avgusta 1909 in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na delu pri okrajnem glavarstvu ali pri davčnem uradu, v kojih okrajstvu se davku podvrženo podjetje izvršuje. Predpisani obrazci, kakor tudi navodila za spisovanje pridobninskih izjav se dobe na zahtevanje pri davčnih oblastvih in davčnih uradih brezplačno. Izjave je oddati po resnici in po najboljši vednosti in vesti. Podajati se smejo ali pisмено ali ustno na zapisnik. Ustne izjave naj se zavoljo poznejšega pritiska strank prej ko mogoče oddajo. Povedbe se morajo praviloma nanašati na poprečni stan obratnih razmer za dobo od 1. julija 1908 do 30. junija 1909, če pa se podjetja ali opravila ni še vršilo eno celo leto, na poprečni stan med to krajšo dobo njegovega obstanka; davčni zavezanec mora v zadnjem primeru obenem izjaviti, ali in kake spremembe v obratnem obsegu se nameravajo ali se bodo prevedoma opravile v bližnjem nastopnem letu. O več v istem političnem okraju vzdrževanih obratovališčih enega in istega obrta je vložiti skupno izjavo, v kateri pa je izkazati obratne razmere vsakega posameznega obratovališča. Za v prihodnje novo nastajajoče obrte in opravila ali novo odprta obratovališča je pridobninske izjave (ne da bi se s tem skrajševala v § 64. zakona z dne 25. oktobra 1896 ustanovljena dolžnost njihove naznanitve pri obratnih oblastih, kakor tudi pri davčni oblasti) podati na individualni poziv davčnega oblastva v roku vsaj osmih dni, kateri se določijo v tem pozivu. Glede krošnjarskih in obhodnih obrtov je pridobninske izjave pred vročitvijo od politične oblasti izdane ali popolnjenega dokumenta (krošnjarske knjižice, krošnjarske prehodnice, licencije itd.) oddati pri pristojni davčni oblasti. Ako se izjava v predpisanim roku ne poda, so pravni posledki določeni v § 42. postave. Kdor v pridobninski izjavi kaj neresničnega pove ali kaj zamolči, se kaznuje po §§ 239. in 241. postave. C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 15. junija 1909.

Kundmachung wegen Überreichung der Erwerbsteuer-Erklärungen für die Veranlagungsperiode 1910/1911. Zu Gemäßheit des § 39 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 18 der Vollzugsvorschrift vom 28ten Jänner 1897, R. G. Bl. Nr. 35, ist zum Zwecke der Befreiung der allgemeinen Erwerbsteuer für die Veranlagungsperiode 1910/1911 von jedem Steuerpflichtigen (auch bezüglich aller bereits gegenwärtig mit der allgemeinen Erwerbsteuer belegten Unternehmungen und Beschäftigungen) eine Erwerbsteuer-Erklärung über die für die Bemessung maßgebenden Umstände unter Benützung eines amtlichen Formulare in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August 1909 und zwar: in Laibach bei der k. k. Steuer-administration, am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft oder dem Steueramte, in deren Sprengel die steuerpflichtige Unternehmung betrieben wird, einzubringen. Das vorgeschriebene Formulare sowie eine Anleitung zur Befreiung der Erwerbsteuer-Erklärungen wird den Steuerpflichtigen seitens der Steuerbehörden und Steuerämter auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt. Die Erklärungen sind wahrheitsgetreu und nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Sie können entweder schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Mündliche Erklärungen sind wegen des späteren Parteiandranges möglichst bald abzugeben. Die Angaben haben sich in der Regel auf den durchschnittlichen Stand der Betriebsverhältnisse in der Zeit vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909, wenn die Unternehmung oder Beschäftigung noch nicht ein Jahr lang betrieben wurde, auf den durchschnittlichen Stand während des kürzeren Zeitraumes ihres Bestandes zu beziehen; der Steuerpflichtige hat sich im leg-

teren Falle zugleich darüber auszusprechen, ob und welche Änderung im Betriebsumfange während des nächstfolgenden Jahres beabsichtigt ist oder voraussichtlich bevorsteht. Über mehrere, in einem politischen Bezirke unterhaltenen Betriebsstätten eines und desselben Gewerbes ist eine gemeinsame Erklärung einzubringen, in welcher jedoch die Betriebsverhältnisse jeder einzelnen Betriebsstätte nachzuweisen sind. Für künftighin neu entstehende Gewerbe und Beschäftigungen oder neu eröffnete Betriebsstätten sind die Erwerbsteuer-Erklärungen (unbeschadet der im § 64 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896 normierten Pflicht der Anmeldung derselben, sowohl bei der Gewerbebehörde als auch bei der Steuerbehörde) über individuelle Aufforderung der Steuerbehörde binnen einer in dieser Aufforderung festzusetzenden, mindestens achtzigtägigen Frist einzubringen. Bezüglich der Hausier- und Wandergewerbe sind die Erwerbsteuer-Erklärungen vor Ausfertigung des von der politischen Behörde auszufertigenden und ergänzten Dokumentes (Hausierbuch, Handelspaß, Lizenz etc.) bei der kompetenten Steuerbehörde abzugeben. Die Rechtsfolgen der Nichterhaltung der obigen Fristen sind im § 42 des Gesetzes festgesetzt. Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Erwerbsteuer-Erklärungen werden nach § 239, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft. k. k. Finanz-Direktion. Laibach, am 15. Juni 1909.

(2221) 3-3 St. B III 109/10 ex 1909. Razglas c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 16. junija 1909, št. B III 109/10, za devajoc z razpisoma c. kr. finančnega ministrstva z dne 7. septembra 1907, št. 64.125, in 17. decembra 1908, št. 85.407, odobreno premostitev linijsko-uzitinskega urada „Zagrebska črta“ v Ljubljani. S 1. julijem 1909 se premesti linijsko-uzitinski urad „Zagrebska črta“ v Ljubljani od sedanjega prostora, t. j. od Ljubljano za mostom čez Gruberjev prekop stoječe hiše št. 2 na Dolenski cesti na ta način, da se ustanovi en samostojni linijski urad na levi strani prostora, kjer se spaja od dolenskega kolodvora proti Dolenski cesti vodeča cesta, dalje ena podružnica toga li-nijskega urada na Izanski cesti v hiši št. 25 te ceste in ena strožnica pri Baraki, ki se nahaja nasproti hiši št. 2 na Dolenski cesti pri mostu čez Gruberjev prekop. To se daje s tem v javno vednost. J. B III 109/10 ex 1909. Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 16ten Juni 1909, J. B III 109/10, betreffend die mit den Erlassen des k. k. Finanzministeriums vom 7. September 1907, J. 64.125, und vom 17. Dezember 1908, J. 85.407, genehmigte Verlegung des Liniienverzehrungssteueramtes „Agramer Linie“ in Laibach. Mit 1. Juli 1909 wird das Liniienverzehrungssteueramt „Agramer Linie“ in Laibach von seinem gegenwärtigen Standorte, d. i. von dem knapp hinter der Brücke über den Gruberkanal befindlichen Hause Nr. 2 der Unterkrainger Straße in der Weise verlegt, daß ein selbständiges Liniienamt links an der Einmündung der vom Unterkrainger Bahnhofe in die Unterkrainger Straße führenden Straße, ferner eine Filiale dieses Liniienamtes an der Brunnendorfer Straße im Hause Nr. 25 dieser Straße und ein Aufseherposten bei der gegenüber dem Hause Nr. 2 der Unterkrainger Straße neben der Brücke über den Gruberkanal befindlichen Baracke errichtet wird. Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. (2206) 3-3 Kundmachung. Am 1. I. I. Staatsgymnasium in Laibach (Zomungasse Nr. 10, neben dem „Harodni Dom“) werden für das Schuljahr 1909/1910 Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse im Juli-Termine am Donnerstag, den 8. Juli von 9 Uhr vormittags an stattfinden. Die Anmeldungen hierzu werden Sonntag, den 4. Juli vormittags von halb 9 bis 12 Uhr in der Direktionskanzlei entgegengenommen, wobei der Taufschein, das Freqventationszeugnis des letzt-besuchten Volksschule vorzuzeigen ist. Auswärtige Schüler können die An-meldungen auch durch rechtzeitige Einsegnung